

## Schule macht Spaß! Anstrengungsbereitschaft und Lernfreude in der Grundschule

*Simone Lehl und David Richter\**

Welche Voraussetzungen sind notwendig, damit Kinder gern in die Schule gehen, um dort zu lernen? Je höher z. B. die Lernfreude ist, desto besser sind auch die Leistungen der Kinder.

Kinder lernen in der Grundschule nicht nur grundlegende Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern bilden auch allgemeine Kompetenzen aus, die für das weitere Lernen unabdinglich sind. Dazu gehören auch die Einstellungen, die Kinder gegenüber der Schule und dem Lernen entwickeln. Kinder sollen am Lernen und an der Schule Freude haben, sie sollen dort positive Erfahrungen machen, statt Angst und Stress zu empfinden. Schüler(innen), die dem Lernen positiv gegenüber eingestellt sind, sind nicht nur aus normativer Sicht wünschenswert, sie bringen auch bessere Leistungen (Helmke, 1993; Martschinke & Kammermeyer, 2006). Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft werden als zwei wichtige Aspekte der Einstellungen von Kindern gegenüber der Schule und dem schulischen Lernen betrachtet. Beide Aspekte haben in der Forschungslandschaft bislang relativ wenig Beachtung gefunden, da meist kognitive Kompetenzen im Vordergrund von Untersuchungen standen. Der vorliegende Beitrag betrachtet auf Grundlage der BiKS-3-10-Studie die Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft von Grundschüler(inne)n in der 2. Klasse.

### **Begriffe und Bedeutung**

Lernfreude bezeichnet „die relativ überdauernde emotionale Besetzung bzw. affektive Tönung des schulischen Lernens und fachlicher Inhalte“ (Helmke, 1993) und gilt als „aufgabenbezogene, positive Emotion“ (Pekrun, 1998). Schüler(innen) mit hoher Lernfreude initiieren Lernen freiwillig und führen dieses um der Sache selbst willen aus. Sie zeigen Freude an der alltäglichen schulischen Arbeit und gehen mit einer frohen Erwartungshaltung an die Schularbeit.

Anstrengungsbereitschaft bezeichnet die Bereitschaft, sich in Anforderungssituationen zu engagieren. Anstrengungsbereite Schüler(innen) stellen sich neuen und anstrengenden Aufgaben. Ohne diese Bereitschaft wird Lernen nicht initiiert, sie gilt als Teilkomponente der Motivation.

Zwischen diesen beiden emotional-motivationalen und kognitiven Komponenten des Lernens wurden Zusammenhänge festgestellt (vgl. Helmke, 1993; Martchinke & Kammermeyer, 2006). Studienergebnisse deuten darauf hin, dass Grundschüler(innen) mit höherer Lernfreude bessere Leistungen erzielen. Eine weitere Studie bezieht sich auf die Übergangsempfehlung am Ende der Grundschulzeit: Anstrengungsbereite Schüler(innen) erhalten im Vergleich zu weniger anstrengungsbereiten Altersgenossen mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Gymnasialempfehlung (Stubbe & Bos, 2008). Dieser Zusammenhang hatte auch Bestand, wenn Kinder mit gleichen Noten verglichen wurden.

## **Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft in der Grundschule**

Für Lehrer(innen) ist es auch wichtig zu wissen, welche Faktoren für die Entstehung und Herausbildung von Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft wichtig sind. In der aktuellen Bildungsdiskussion werden häufig folgende Faktoren diskutiert (wenn auch meist auf kognitive Kompetenzen bezogen): das Geschlecht, die soziale Herkunft, der Migrationshintergrund des Kindes sowie – besonders in den letzten Jahren – die Qualität der vorschulischen Förderung in Kindergarten und Familie (zur Definition und Erfassung der Qualität, s. Kasten 1).

### Qualität der vorschulischen Förderung

- im Kindergarten: Die Kindergarten-Skala (KES-R; Tietze et al., 2005) ist ein Verfahren zur Einschätzung der Qualität im Kindergarten. Sie umfasst 43 Merkmale, die in sieben Bereiche gruppiert werden: Platz und Ausstattung, Betreuung und Pflege der Kinder, sprachliche und kognitive Anregung, Aktivitäten, Interaktionen, Strukturierung der pädagogischen Arbeit sowie Eltern und Erzieher(innen). Jedes Merkmal wird von einem geschulten Beobachter während einer mehrstündigen Beobachtung im Kindergarten auf einer siebenstufigen Skala eingeschätzt („1 = unzureichende Qualität“ bis „7 = ausgezeichnete Qualität“). Als Maßstab gilt „das Wohlbefinden des Kindes“. Eine gute Qualität ist gegeben, wenn das Kind eine sichere, der Gesundheit förderliche Betreuung und eine entwicklungsangemessene Stimulation in einem positiven Interaktionsklima erfährt (Tietze et al., 1998).
- in der häuslichen Umwelt: Diese Qualität wird meist mit der HOME (Home Observation for the Measurement of the Environment) erfasst. Dies ist ein kombiniertes Befragungs- und Beobachtungsverfahren, das die Qualität der häuslichen Lernumwelt mit 55 Merkmalen erfasst: akademische Anregungsprozesse, Förderung der sozialen Reife, sprachliche Anregung, Verfügbarkeit von Spielmaterial, Gestaltung der physikalischen Umwelt, Vielfalt der Anregung, körperliche Bestrafung sowie Wärme und Zuneigung zum Kind. Dabei wird

*Fortsetzung Kasten 1*

z. B. gefragt, wie häufig die Eltern mit ihrem Kind verschiedene Aktivitäten (z. B. vorlesen) durchführen, welches Spielmaterial verfügbar ist (z. B. Puzzles und Kinderbücher) und es wird z. B. beobachtet, wie die Eltern während eines Familienbesuches mit dem Kind umgehen (z. B. warmherzige Interaktion).

Um weitere Informationen über die Qualität der Eltern-Kind-Interaktion zu erfassen, werden in der BiKS-Studie Beobachtungen mit der eigens entwickelten Familien-Einschätz-Skala während einer Vorlesesituation vorgenommen, z. B. wie Eltern mit ihrem Kind gemeinsam ein Bilderbuch betrachten/lesen. Aus diesen Informationen werden Qualitätseinstufungen für drei Bereiche ermittelt, indem die Indikatoren zu Skalen zusammengefasst werden: Qualität der schriftsprachlichen Förderung, Qualität der mathematischen Förderung und das Interaktionsklima allgemein.

Auf Grundlage der BiKS-Daten wurden diese Faktoren bezüglich ihres Einflusses auf die Lernfreude und die Anstrengungsbereitschaft untersucht. Dazu wurden 235 Kinder in der 2. Klasse der Grundschule befragt (s. Kasten 2).

Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft erfassen

Die Kinder erhielten einen kurzen Fragebogen zum Selbstausfüllen. Die Fragen bzw. Aussagen wurden von einem geschulten Testleiter vorgelesen, und die Kinder konnten auf einer vierstufigen Skala von „stimmt nicht“, „stimmt eher nicht“, „stimmt eher“ und „stimmt“ antworten. Folgende Aussagen aus dem „Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern“ (FEES; Rauer & Schuck, 2003) sollten von den Kindern eingeschätzt werden:

Lernfreude

- „Ich spiele lieber, als etwas zu lernen.“
- „Ich arbeite im Unterricht gerne mit.“
- „Ich habe keine Lust, etwas zu lernen.“

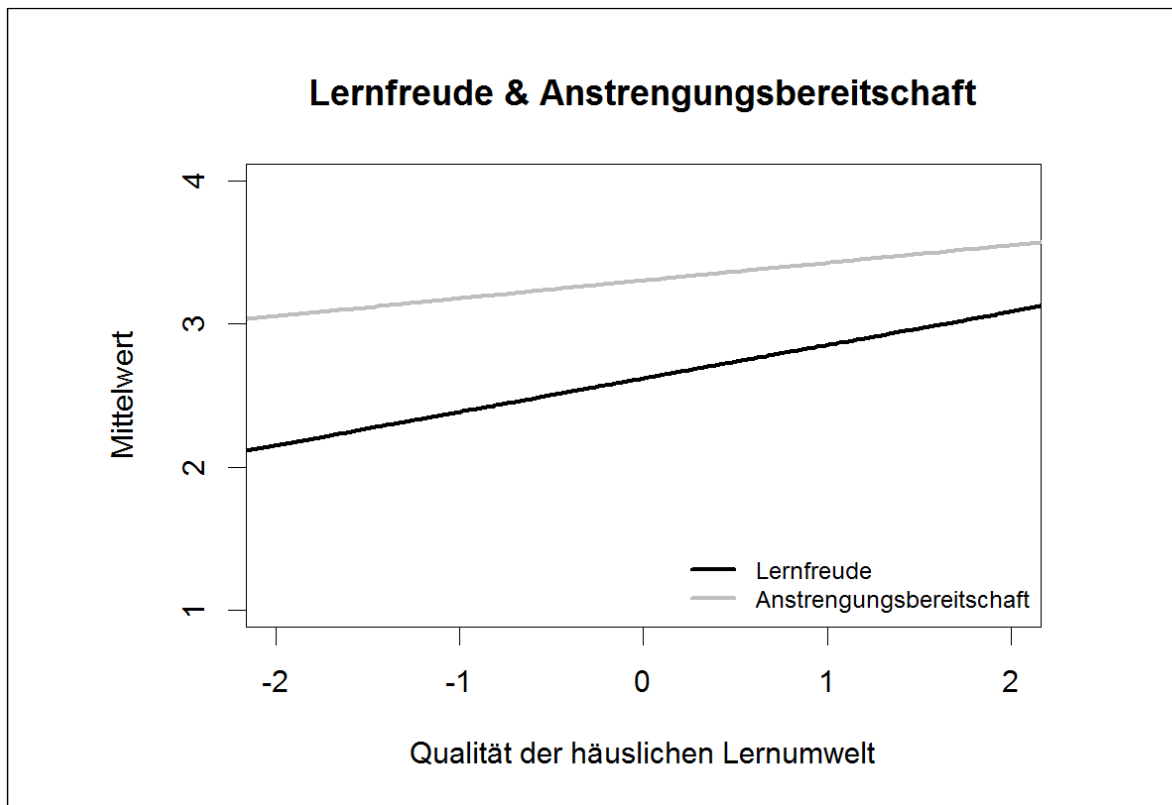
Anstrengungsbereitschaft

- „Ich versuche, auch ganz schwierige Aufgaben zu lösen.“
- „Wenn mir etwas schwer fällt, gebe ich schnell auf.“
- „Ich strengte mich ungern an beim Lernen.“

Dabei zeigen sich folgende Zusammenhänge:

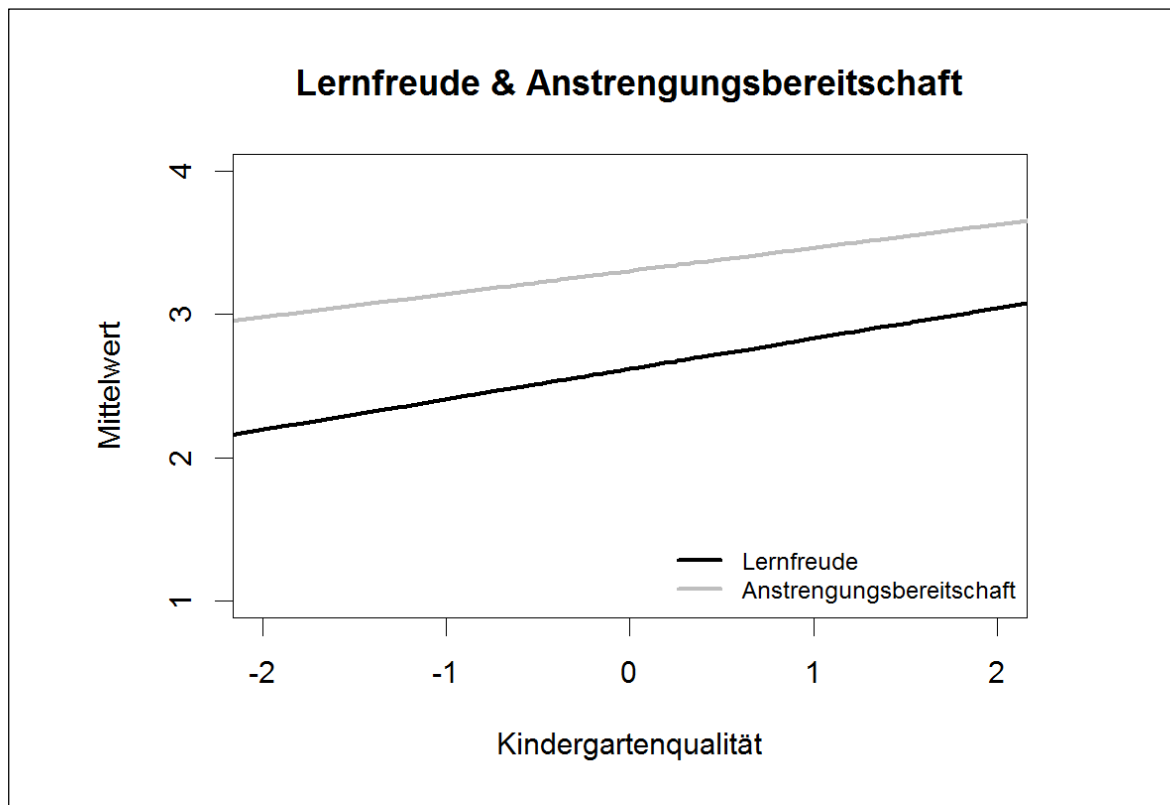
- Die Mädchen berichten von einer höheren Lernfreude als die Jungen. Auch in anderen Studien finden sich Geschlechtsunterschiede (Ehm, Duzy & Hasselhorn, 2011; Helmke, 1993). Die Befunde deuten darauf hin, dass Mädchen eine höhere Lernfreude im Fach Deutsch und Jungen im Fach Mathematik zeigen. Diese Unterschiede könnten durch Geschlechtsstereotype hervorgerufen werden. Möglicherweise vermitteln wichtige Bezugspersonen des Kindes (Eltern, Erzieher(innen) und Lehrer(innen) bewusst und unbewusst Rollenmuster. Hier können Lehrkräfte ansetzen und ihre eigenen Denkmuster reflektieren.
- Kinder mit Migrationshintergrund berichten eine höhere Lernfreude als Kinder aus deutschsprachigen Elternhäusern. Dieser Befund ist insofern bemerkenswert, als diese Kinder meist schlechtere Leistungen zeigen (z.B. Ehm et al., 2011). Diese dämpfen die Lernfreude offenbar (noch) nicht. Hier liegt eine besondere Ressource für Grundschullehrkräfte: Solange Kinder Freude am Lernen haben, wird Lernen initiiert. Rückstände können verhindert oder aufgeholt werden.
- Kinder, die Kindergärten mit einer höheren Qualität besucht haben, berichten in der 2. Klasse von einer höheren Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft. Dieser Befund zeigt, dass eine hohe Qualität des Kindergartens nicht nur soziale und kognitive Kompetenzen fördert, sondern auch affektiv-motivationale Faktoren beeinflusst, die sich sogar noch in der 2. Klasse zeigen (s. Abb. 1). Gemeint ist nicht die Verschulung des Kindergartens, sondern eine auf das Wohlbefinden des Kindes gerichtete sichere und entwicklungsangemessene Bildung, Erziehung und Betreuung. Diese befördert offenbar nachhaltig die Freude am Lernen und eine positive Grundhaltung gegenüber der Schule und dem schulischen Lernen.

Abbildung 1: Unterschiede in Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft in Abhängigkeit von der häuslichen Lernumwelt



- Auch Kinder mit einer höheren Qualität der vorschulischen Förderung in der Familie berichteten in der 2. Klasse von einer höheren Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft (s. Abb. 2). Die Familie als erste Sozialisationsinstanz hat unbestritten einen großen Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Die Qualität der Familie (erfasst über Indikatoren aus HOME und FES) umfasst die Förderung sprachlicher und schriftsprachlicher Inhalte sowie die Bereitstellung einer anregenden Umwelt durch Kinderbücher, aber auch Erwachsenenbücher. Eine positive Unterstützung in diesen Bereichen kann dem Kind vermitteln, dass Lesen, Schreiben und Lernen im Allgemeinen vergnügliche Aktivitäten darstellen.

Abbildung 2: Unterschiede in Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft in Abhängigkeit von der Kindergartenqualität



## Fazit

Die Qualität der vorschulischen Förderung in Kindergarten und Familie kann die Einstellungen, die Kinder gegenüber der Schule und dem schulischen Lernen entwickeln, nachhaltig beeinflussen. Kinder machen unterschiedliche Erfahrungen, bevor sie in die Grundschule kommen – die Grundschullehrkraft knüpft somit an unterschiedlichen Voraussetzungen an.

## Literatur

- Ehm, J.-H., Duzy, D. & Hasselhorn, M. (2011): Das akademische Selbstkonzept bei Schulanfängern: Spielen Geschlecht und Migrationshintergrund eine Rolle? *Frühe Bildung*, 0(0), 37-45.
- Helmke, A. (1993): Die Entwicklung der Lernfreude vom Kindergarten bis zur 5. Klassenstufe. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 7(2-3), 77-86.
- Martschinke, S. & Kammermeyer, G. (2006): Selbstkonzept, Lernfreude und Leistungsangst und ihr Zusammenspiel im Anfangsunterricht. In A. Schröder-Lenzen (Hrsg.), *Risikofaktoren kindlicher Entwicklung. Migration, Leistungsangst und Schulübergang* (S. 125-139). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Pekrun, R. (1998): Schüleremotionen und ihre Förderung: Ein blinder Fleck der Unterrichtsforschung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 45(3), 230-248.
- Rauer, W. & Schuck, K.D. (2003): *Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen (FEES 3-4)*. Göttingen: Hogrefe.
- Stubbe, T.C. & Bos, W. (2008): Schullaufbahneempfehlungen von Lehrkräften und Schullaufbahnentscheidungen von Eltern am Ende der vierten Jahrgangsstufe. *Empirische Pädagogik*, 22(1), 49-63.
- Tietze, W., Meischner, T., Gänsfuß, R., Grenner, K., Schuster, K.-M., Völkel, P. & Roßbach, H.-G. (1998): *Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten*. Neuwied: Luchterhand.
- Tietze, W., Schuster, K.-M., Grenner, K. & Roßbach, H.-G. (2005): *Kindergarten-Skala (KES-R)*. Revidierte Fassung.
- \* Simone Lehl, David Richter: Schule macht Spaß! Anstrengungsbereitschaft und Lernfreude in der Grundschule. Erstveröffentlichung in: Die Grundschulzeitschrift Nr. 254 © 2012 Friedrich Verlag GmbH, Seelze.